Badezeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 33

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-458208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeitgenossen

Von Wenzel.

Das Offizierchen.

Es darf ja nicht mit dem Offizier verwechselt werden, der ein männliches Wesen ist. Das Offizierchen aber ist ein geschlechtsloses Ding, ein Sächelchen, halb Spiel, halb Magenbeschwerde. Alle menschliche Hochachtung vor dem wahren Typus des Offiziers, vor dem achtbaren, brauchbaren, imponierenden und überlegenen Offizier, der nicht nur ein ganzer Offizier, sondern auch ein ganzer Prachtsmensch und Mann ist!

Aber das Offizierchen! O je!

Das Offizierchen ist kein Offizier, ist gar nichts von alledem. Das Offizierchen ist höchstens eine groteske Ausgabe, eine Karikatur des Offiziers, also ein bißchen Affentheater, ein bißchen kindsköpfige Torenbubenweisheit, eine Mischung von Puppe, Attrappe und Wasserkopfsauce, mit einem Wort ein scheußlicher Zwitter und Bastard, der das ganze Offizierskorps schändet und blamiert. Ich entwische immer schnurstracks um die nächste Straßencke, wenn mir so ein Kerl entgegenbeinelt, denn mein unwiderstehlicher Brechreiz ließe sich nicht mehr zurückhalten, müßte ich an ihm vorübergehen ....

Das Offizierchen ist immer pomadenglatt geschmiegelt, als käme es direkt vom Schneider und Friseur. Es blendet, sodaß diese künstliche, falsche Blendung jedem anständigen Menschen die Augenlider zudrückt. Es riecht um das Offizierchen herum nach allem Möglichen, nur nicht nach Mann, Mensch, Soldat, Militär, Wehrmacht und Landesverteidigung. Es riecht um das Offizierchen herum nicht einmal nach Leder, Waffenrock und Käppi, sondern bloß unendlich fad, leer und nichtssagend nach einem undefinierbar süßlichen und weibischen Parfum.

Ein aufgedonnerter, unausstehlicher Pfau. Einfach zum Ohrfeigen, zum Anspeien oder eben recht zum Behandeln mit den Absätzen im Gesicht herum. Es ist kein Zufall, daß dieses Wesen mit keinem ehrlichen Wort, sondern bloß durch Schimpfworte einigermaßen treffend gekennzeichnet werden kann: Grasaff, Giraff, Laffe, Pomadenstengel, Geck, Schaufensterartikel, Ekel, Pfuiteufel, etcetera et viceversa.

Ein sonderhaftes Geschöpf, nicht Viech, nicht Kokotte, aber vom einen wie vom anderen ein gutes Teil. Aus lauter blöder Einbildung und Beschränktheit bestehend, Pappe, nicht Fleisch und Blut, gähnendes Nichts an Stelle eines Inhaltes, überall hohl, wo man anklopft, ein Automat, dessen Bewegungen sämtlich vorausgesagt werden können, nicht Vogel, nicht Fisch, nicht Mann, nicht Weib, eine Karikatur und Grotcske in einem und natürlich obendrein noch gottsjämmerlich dumm, albern und deshalb eine ständige Herausforderung für jeden halbwegs vernünftigen, ehrlichen und gescheiten Mitmenschen.

Wenzel

Bescheiden

Ein stiller Sport, man sitzt entspannt
Und ohne Gwand im Strandbadsand,
Ist wunschlos inn- und äußerlich
Und wartet auf den Sonnenstich.

*

Badezeit

Nun ist die Zeit
Wo alle Rücksicht schweigt,
Wo sich der Mensch
In voller Schönheit zeigt.
Und „Ganz Natur"
Stampft durch das Strandgefild,
Und groß sich dünkt
Als „Gottes Ebenbild".

Fränzchen

*

Hundstage

Gott, wie brennt die Sonne heute,
flimmert, brütet, glänzt und gleißt —
schon sind alle bessern Leute
in die Ferien verreist.

Ach, nicht jedem ists verliehen,
daß er in die Berge flitzt;
mancher muß den Karren ziehen,
ob er noch so gräßlich schwitzt.

In Ermanglung andern Mittels,
Freund, begnüge Dich mit dem:
Du entledigst Dich des Kittels
und machst Dir's zu Haus bequem.

Abends in des Gärtleins Frieden,
löschend wohlerworb'nen Durst,
fühl ich restlos mich zufrieden —
alles andre ist mir wurst.

Emil Beurmann

Architektonisches aus Bern

Um der Verproletarisierung der Künstler in Bern zu begegnen, wird es notwendig, das Kunstmuseum zu vergrößern. Die Pläne, die dank dem Geiste des alt Heimatschutzobmannes R. Münger eine verkehrshindernde Vergrößerung straßenseits geschickt umgehen, sehen einen Anbau auf der Aarehalde nordwärts vor, welcher treppenartig zur Aare niedersteigen wird. Hier wird ein Dampfboot den Verkehr mit Schwellenmätteli-Kunsthalle vermitteln, während im Innern des neuen Museums eine Drahtseilbahn den staunenden Besucher auf- und abwärts führen wird. Auf den Dachterrassen wird ein Grand-Café-Restaurant zur Erholung einladen.

Gleichzeitig soll das so schnöde verpfuschte Berner Münster im Sinne des Heimatschutzes umgestaltet werden. Die Turmspitze, dieser Dorn im Auge des gotikbewundernden Berners, soll mit künstlich gealterten Ziegeln eingekleidet werden, wie dies für die bernischen Landkirchen gang und gäbe ist. Die so eintönig graue Fassade erhält einige Abwechslung in Form von in den bernischen Farben geflammten Fensterläden. Außerdem wird die Kirchgemeinde einen Kredit eröffnen zur Anbringung von Geranien und Nelken auf Simsen und Finalen. Eine richtiggehende Sumiswalder Turmuhr mit sinnig bemaltem Zifferblatt wird einem tiefempfundenen Bedürfnis abhelfen.

—dg—